

### *Hast Du Angst?*

Der Mexikaner beugte sich zu seinem Gast hinunter und grinste ihn mit seinen schiefen, gelben Zähnen an.

Eine widerliche Mischung aus Moonshine-Schnaps, Schweiß und Mundgeruch schlug dem Gast entgegen. Dieser drehte angeekelt den Kopf zur Seite und nutzte die Gelegenheit, sich in dem dreckigen Schuppen umzusehen, in den der Mexikaner ihn gebracht hatte.

Seine Waffen waren ihm abgenommen worden und lagen irgendwo jenseits der morschen Holztür in einem sumpfigen Wasserloch.

Eigentlich gab es hier nicht wirklich viel zu sehen. Der Schuppen war kaum mehr als ein Verschlag, der von Schlangen, Spinnen und stinkenden Mexikanern bewohnt wurde. In einer Ecke lag eine fleckige Matratze direkt neben einer Feuerstelle. Der Gast überlegte einen Augenblick, ob er den Mexikaner auf die brandgefährliche Mischung aus Textilien und Feuer aufmerksam machen sollte, doch in seiner aktuellen Situation hielt er es für besser, zu schweigen.

Neben seinem Stuhl lagen ein Stapel alter Zeitungen aus den Jahren vor den Ghostkriegen. Äußerst passend, fand der Gast, denn in einer Ecke stand ein Ghost, ebenfalls ein Überbleibsel der Kriege. Die Maschine sah aus wie ein riesiger Ofen. Die genieteten Metallplatten, die den Korpus des Ghosts bildeten, waren verrostet und das geheimnisvolle Leuchten hinter der bleiverstärkten Glasscheibe, das den Maschinen ihr Leben verlieh, war erloschen.

Der Mexikaner folgte seinem Blick auf das Gerät und grinste erneut, diesmal nicht ohne Stolz. "Ein GHOST 5/23. Er ist voll Funktionsfähig. Ich könnte ihn jederzeit aktivieren."

Bei diesen Worten konnte der Gast spüren, wie sein Herz gegen seine Brust schlug und obwohl er äußerlich gelassen wirkte, mußte er zugeben, dass ihn die Anwesenheit der Maschine nervös machte.

Die Ghostkriege lagen noch keine zehn Jahre zurück und der Gast erinnerte er sich wie er als Söldner für die Allianz gekämpft hatte.

"Also wollen wir uns ein wenig über ihre Anwesenheit hier unterhalten, mein Freund?", fragte der Mexikaner. Die letzten Worte trafen vor Ironie, als würde eine Schlange eine Maus ihren Freund nennen. Dabei grinste der Mexikaner erneut.

"Vielleicht sollten wir uns ein wenig über Körperhygiene unterhalten, Mexikaner", knurrte der Gast, dem der erbärmliche Gestank seines Gegenübers allmählich zu viel wurde.

Der Mexikaner sah aus, als würde er seinen Gast jeden Augenblick seinen Ghost auf den Hals hetzen. Doch statt dessen zog er sich einen schmutzigen Hocker heran und erklärte mit erzwungener Zurückhaltung:

"Du bist mein Gast und ein geschätzter Geschäftspartner, Windgott, aber glaube nicht, ich hätte nicht mitbekommen, dass du auch Geschäfte mit dem Baron gemacht hast. Dafür würde ich die am liebsten hungrige Ratten in deinen Darm jagen!"

Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzeln. Doch der Gast kannte die Flüche und Drohungen des Mexikaners schon zur Genüge.

Der Gast verzog nur das Gesicht weil sein Gastgeber seinen Spitzname "Windgott" genutzt hatte. Dieser stammte noch aus der Zeit als die Ghostkriege das Land verwüsteten und er selbst als Soldat unter ihrer Majestät Kindskönigin Martha IV diente.

Er hatte seinen schnellen Windgleiter in den Dienst der Kindskönigin gestellt und die Ghosts von den Wolken aus gejagt. Durch seine waghalsigen Manöver und die nicht unbeträchtliche

Anzahl an getöteten Ghosts war er schnell vom Soldaten zur Legende aufgestiegen. Zum Windgott.

Sein richtiger Name war weitaus weniger spektakulär.

Stefan war als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren und hatte lediglich mehr Glück gehabt als andere. Seine Familie war so unwichtig in der Geschichte der Welt gewesen, dass sie nicht einmal einen Nachnamen hatte.

Manchmal erinnerte sich Stefan gerne an die Zeit, als er noch Sorglos durch die Fabrik-Komplexe der Großkonzerne schleichen konnte.

Aber die Zeiten waren schwerer geworden nach den Ghostkriegen und Helden neigten nun dazu, viel zu schnell ihr Leben an die bewaffneten Rebellen zu verlieren. Nein, Stefan wollte kein Held, kein Gott und keine Legende mehr sein. Am liebsten war ihm der Spitzname, der ihm in den vergangenen Monaten immer öfter zu Ohren gekommen war: Der Gast. Er kam, erledigte seinen Kram und verschwand, als hätte es ihn nie gegeben. Ja, es war ein Spitzname der in sehr viele seiner Lebensbereiche passte.

Außerdem klang er sehr mysteriös.

In den letzten Jahren hatte er sich mit Gelegenheitsjobs und der Großzügigkeit einiger Affären aus vergangenen Tagen über Wasser gehalten. Bis ihm, eines Nachts, dieses unglaubliche Dokument in die Hände gefallen war. Diese Waffe, für die er alles was er noch besaß und liebte opferte, würde alles ändern. Diese Waffe könnte das Schicksal der gesamten Menschheit verändern. Und Stefan, der die Welt einst als Windgott vor den Ghosts schützte, würde nun diese Waffe nutzen um sie zu einem besseren Ort zu machen. Monatelang hatte er in dunklen Löchern recherchiert. Hatte in den Ruinen von Prag nach Hinweisen gesucht und war schließlich auf eine Erfindung gestoßen, die so alt war, dass ihr bloße Existenz fast lächerlich wirkte. Als würde ein Höhlenmensch versuchen, einen Atomsicheren Bunker zu bauen - und es schaffen!

Viele hatten die Waffe als Hirngespinnst abgetan, doch Stefan war sich sicher, dass es sie wirklich gab! Es musste sie einfach geben. Wenn nicht würde er sich noch am gleichen Abend auf die Schienen der Dampfbahn legen.

### *Hast du Angst?*

Die Stimme des Mexikaners riss Stefan aus seinen Gedanken. Ein seltsames Gefühl blieb jedoch, wie ein schlechter Geschmack im Mund nach einem guten Essen.

“Ich kenne dich, Windgott. Und du weißt, dass du hier in meinem verdammten Reich bist.”

Sein Gastgeber stand von seinem Hocker auf und kam Stefans Gesicht erneut viel zu nah. Fasziniert beobachtete der Gast, die Essensreste zwischen den gelben Zähnen, als der Mexikaner flüsterte: “Du bist mir ausgeliefert!”

Stefan, der den Gestank nicht weiter ertragen konnte, stand von seinem Stuhl auf und wanderte durch den kleinen Schuppen.

“Zeig mir deine Ware, Mexikaner.”

Er hatte keine Lust, sich mit dem Mexikaner ernsthaft zu streiten. Er war hier um Geschäfte zu machen und sie hatten nun wirklich lange genug gespielt.

Stefan hatte zugelassen, dass der Mexikaner ihm seine Waffen abnahm um vor seinen schmierigen Schwarzmarkthändlern das Gesicht zu wahren. Und natürlich würde Stefan diese “noble Geste” zu seinem Vorteil nutzen, sobald es um die Verhandlungen ging. Er zupfte sein

Hemd und seine Weste zurecht, setzte seinen Zylinder auf und nahm seinen Gehstock. Während er seine Aktentasche an sich nahm, zog der Mexikaner die Matratze beiseite und öffnete einen Verschluss im Boden. Eine Leiter, die fest mit dem Fels verbunden war, führte in die Tiefe.

Aus dem gähnenden Schlund des Lochs strömte modrige Luft. Ohne zu zögern stieg der Mexikaner in die Tiefe und deutete Stefan ihm zu folgen.

Der Gast verzog einen Moment das Gesicht und folgte dem Mexikaner dann in den Abgrund.

### *Hast Du Angst?*

Ein mulmiges Gefühl machte sich im Gast breit, als er dem Mexikaner durch die dunklen Tiefen des Tunnelsystems für Schmuggler folgte.

Und dabei wusste er immer noch nicht, ob der Mexikaner nun seinen Teil des Handels würde einhalten können.

Eine Ätherspule, eine Plasmawaffe oder ein Luftschiff zu besorgen war für den Mexikaner kaum mehr als eine amüsante Fingerübung. Niemand in den Weiten des Großmetropole schmuggelte besser als er. Doch so talentiert der Mexikaner auch war, selbst seinem Können waren Grenzen gesetzt. Und der Gast wollte eine Maschine, die es laut der Wissenschaft so niemals geben konnte. Doch er wusste, dass es sie gab. Er hatte die streng geheimen Unterlagen der Regierung gesehen. Und wenn etwas so sicher war, wie das Amen in der Kirche, war es die Tatsache, dass eine Regierung eine Waffe nicht nur entwickelte um sie auf ein Blatt Papier zu zeichnen. Diese Waffe mußte gebaut worden sein. Sie musste einfach existieren. Da war Stefan sich absolut sicher.

Der Mexikaner führte seinen Gast immer tiefer in das Schmuggler-Labyrinth, so dass Stefan reichlich Gelegenheit hatte, sich umzusehen. Das Labyrinth war eine Stadt für sich. Eine Stadt, ein Staat unter der eigentlichen Metropole. Mit eigenen Rechten und Gesetzen.

Es sah halbnackte Arbeiter an Hochöfen stehen und Kohle in das Feuer schaufeln. Kinder spielten auf den ausgetretenen Steinpfaden der unterirdischen Höhlen und Frauen in schmutzigen Kleidern und ohne Zähne boten ihre drallen Brüste für einen Hungerlohn feil. Stefan bekam eine Gänsehaut bei dem Gedanken, dass es tatsächlich Männer geben mußte, die sich auf diese ausgelegenen, flohverseuchten Matratzen legten um sich an ihnen zu befriedigen.

Doch in der Welt der Schmuggler mußte man eben mit dem Haushalten, was man hatte. Selbst wenn es eine Mätresse von schier unerträglicher Hässlichkeit war. Auch diese Frauen mußten irgendwie den Lebensunterhalt für ihre oft zahlreichen Spösslinge verdienen.

Sehnsüchtig wünschte sich der Gast in das schwer nach Parfum riechende Gemach seiner letzten Affäre zurück.

Sie hatten bereits ein langes Bad in duftendem Wasser genommen, als sie ihn sanft in die seidenen Laken gezogen hatte. Allein die Erinnerung an den Geruch ihres langen, gelockten roten Haares, das bis zu ihren runden Hüften reichte, ließ seine Leidenschaft wieder erwachen. Schmerzlich sehnte er sich nach Erleichterung, denn seine letzte Begegnung mit der süßen, rothaarigen Estella Bonshe lag nun schon einige Wochen zurück. Dabei hatte sie ihm noch versprochen, ihm einen Boten zu schicken, sobald ihr Gatte wieder für einige Tage das Haus verlassen würde um den Großkonzern seines Vaters zu inspizieren.

Er mußte der Tatsache ins Auge sehen: Estella hatte ihn benutzt! Schändlich gebraucht und dann entsorgt. Und doch: Er würde dem Charme ihrer Lenden jedes Mal aufs neue Erliegen, wenn sie ihm nur die Gelegenheit bieten würde, ihre vornehm blasse Haut mit Küssen zu bedecken.

Ihr Abschiedsgeschenk, einen winziges goldenes Zahnrad aus ihrer Liebingsuhr, trug er stets bei sich.

Erst, als der Mexikaner abrupt vor ihm stehen blieb, kam der Gast wieder in die Realität der unterirdischen Höhlen zurück und schalt sich selbst einen verliebten Narren, dass er es zugelassen hatte in dieser Situation so nachlässig seinen erotischen Gedanken nachgegangen zu sein.

Er räusperte sich verlegen und zupfte den Saum seiner Manschetten gerade um seine Verlegenheit zu überspielen. Doch der Mexikaner hatte augenscheinlich davon nichts mitbekommen. Er stand vor der Waffe, um die Stefan ihn vor wenigen Wochen gebeten hatte. Als der Gast die Waffe sah, waren alle Gedanken an Estellas nackten Leib, ihre roten Lippen und ihre nahezu unerschöpfliche körperliche Lust wie weggewischt.

Vor ihm stand sie. Die Maschine war größer, als er erwartet hatte. Sie verfügte über ein erschreckend menschliches Aussehen. Der Korpus war aus Kupferblechen zusammengenietet und mir überlappenden Platten versehen. Der Kopf mit den schmalen, verstärkten Glasscheiben besaß einen Mund und die Hände waren so filigran, dass sie fast zerbrechlich wirkten. Der Geist, der diese Waffe in Betrieb nehmen würde, würde ich voller Bewegungsfreiheit erfreuen können - nicht so, wie in den neueren Ghost-Modellen.

“Hier ist er”, erklärte der Mexikaner unnötiger Weise.

“Der Ghost M III Todd, oder besser bekannt als der Golem von Prag.”

“Benannt nach seinem Schöpfer, Murren Todd III, einem Uhrmacher”, ergänzte der Gast ehrfürchtig und strich vorsichtig über die Kupferplatten an der Brust und stellte fest: “Er fühlt sich warm an.”

Der Mexikaner nickte und grinste stolz.

“Wir haben ihn aus einem doppelt gesicherten Schutzraum der nationalen Waffenkammer des Königreichs. Es war nicht einfach, wie du dir sicher vorstellen kannst, mein Freund. Also haben wir ein wenig mit ihm gespielt.”

Stefan ahnte, worauf das hinauslaufen würde.

### *Hast du Angst?*

“Sprechen wir über den Preis, Windgott”, erklärte der Mexikaner und pflückte die Hand seines Gastes von der Kupferplatte.

“So lange wir noch nicht über die Bezahlung gesprochen haben, bleibt die Ware in meinem Besitz.”

Irgendetwas war hier Faul, aber Stefan konnte nicht feststellen, was es war.

Der Mexikaner sah aus wie eine Katze, die auf Mäusejagd war. “Wenn du den Golem beschädigst, muß ich dich leider töten, Windgott.”

Er senkte die Stimme zu einem Flüstern, um jedes Wort auskosten zu können: “Ich würde dir deinen kleinen Pimmel abschneiden und ihn meinen Hunden zum Fraß vorwerfen, während ich beobachte, wie du verblutest.”

“Also gut.”

Das mulmige Gefühl, das den Gast schon die ganze Zeit beschlichen hatte, wurde noch ein wenig stärker. Es war, als würde der Mexikaner einen Nerv in seinem inneren zum Klingen bringen, der den Gast zur Flucht verleiten wollte.

Es war an der Zeit das Geschäft abzuschließen.

“Was willst Du für dem Golem, Mexikaner?”

Der Mexikaner grinste sein weiteres Mal sein gelbes Kariesgrinsen und erklärte: “Es war nicht leicht an ihn heran zu kommen. Wir mußten”, er legte eine dramatische Pause ein, während er nach den richtigen Worten suchte. “Unbeliebte Wege gehen.”

Stefan wusste, was es bedeutete. Der Mexikaner hatte getötet um an die Ware zu kommen und vielleicht hatte er auch ein paar seiner Leute verloren, die nun ersetzt werden mußten.

“Was willst du?” wiederholte der Gast seine Frage. Er wollte das Geschäft so schnell wie möglich abschließen und aus diesem Höllenloch verschwinden.

“Informationen”, war die schlichte Antwort. Stefan war erstaunt. Mit einem so geringen Preis hatte er nicht gerechnet.

“Warum habe ich das Leben von meinen besten Männern riskiert um diesen verdammten Ghost aus der verdammten Waffenkammer des verdammten Huren-Königreichs zu stehlen?”

Stefan schmunzelte.

“Das hier, mein Freund, ist nicht nur ein verdammter Ghost. Es ist DER Ghost. Unbesiegbar und unzerstörbar. Gefüttert mit der richtigen Seele wird er eine völlig neue Weltordnung erschaffen.”

Er senkte seine Stimme ein wenig.

“Der Golem wurde von der goldenen Kaiserin und ihren machtbesessenen Kriegsministern in Auftrag gegeben und von einem Uhrmacher geschaffen, der seiner Zeit weit vorraus war. Doch die Übergabe fand nie statt.”

Stefan konnte es sich nicht verkneifen die Geschichte dem Golem selbst zu erzählen.

“Bereits 1557 floh Todd nach Prag und versteckte sich und sein Werk dort. Nach seinem Tod übergaben die Erben den Golem an einen Rabbi, da die Verantwortung für die hinterbliebene Familie zu groß war. Sie fürchteten sich vor der Macht dieser Maschine. Also suchten sie Hilfe bei einem Geistlichen.” Er schnaubte verächtlich. “Aber wenn wir heute eines wissen, dann dass auf geistliche keinen Verlass ist.

Rabbi Löw beschäftigte sich intensiv mit der Funktionsweise des Golems und verstärkte seine Panzerung, seine Macht und seine Stärke mit unbekanten magischen Texten, bevor er ihn 1593 Kaiser Rudolph übergab.”

Stefan wandt sich wieder an den Mexikaner.

“Viele Jahre blieb der Golem in der Waffenkammer der kaiserlichen Familie, bis die Ghostkriege ausbrachen. Der Aufbewahrungsort war nicht nur streng geheim. Es wurde dementiert, dass es den Golem überhaupt gab. Somit war er nach all der Zeit nur wenig mehr als eine Legende. Ich habe alte Schriften und Pläne in den Ruinen von Prag entdeckt und wußte, dass es ihn geben mußte. Deshalb kam ich zu dir.”

Der Mexikaner nickte und zum ersten Mal erkannte Stefan so etwas wie Ehrfurcht im Blick seines Schmugglers.

“Und wie funktioniert er?”

Stefan lächelte schmal.

“Genau genommen funktioniert er wie ein normaler Ghost. Deshalb wurde er auch nach seinem

Erschaffer benannt. Der erste Ghost, den es jemals gab. Quasi der erste seiner Art.”

Der Gast nährte sich dem Golem.

“Dort”, er deutete auf die Stirn des Golems, die außerhalb seiner Reichweite war.

“Man muß ihn aktivieren. Anschließend gibt man ein, was man von ihm verlangt und er wird den Wunsch erfüllen. Er hört nur auf den Master, der ihn aktiviert hat. Doch zuerst muß man ihn mit einer Seele füttern. So wie alle Ghosts.”

Der Mexikaner grinste erneut, diesmal sah er einer schwarzen Mamba zum verwechseln ähnlich. Die Bosheit in seinen Worten ließ sich fast greifen als er knurrte:

“Du meinst, es reicht, wenn man ihm sagt: ‘Nimm Dir die Seele des Windgottes’?”

### *Hast du Angst?*

Stefan hatte keine Zeit zu reagieren. Der Ghost aktivierte sich, ein türkisblauer Strahl schoss aus den Augen und traf ihn. Es fühlte sich an, als würde er von innen heraus verbrennen. Und dann, ganz plötzlich war alles vorbei.

Stefan hatte in einem Reflex die Augen geschlossen. Als er sie wieder öffnete, hatte sich seine Perspektive verändert. Der Mexikaner stand noch immer vor ihm, doch er wirkte winzig. Und direkt zu seinen Füßen lag sein eigener, toter Körper im Dreck der unterirdischen Höhlen. Mit grauenvoller Gewissheit erkannte er den Plan des Mexikaners.

Deshalb wollte er Informationen! Er hatte mit ihm gespielt! Er hatte ihn aktiviert und wusste nicht, wie es weitergehen würde und worin die Macht des Golems lag.

Außerdem reichte es ihm nicht, den Golem mit einer beliebigen Seele zu füttern um ihn zu aktivieren. Stefan selbst hatte bereits eine Seele ausgewählt, die als Treibstoff des Golems dienen sollte und nun war er selbst zwischen Zahnrädern und Dampfpumpen gefangen, bis seine Aufgabe erledigt und seine Seele völlig verbrannt sein würde. Für ihn würde es keinen Himmel und keine Hölle geben. Kein Fährmann würde Münzen von ihm fordern und kein Gott würde sein Herz mit einer Feder aufwiegen. Es würde sein, als hätte es ihn nie gegeben. Ab sofort war er der Sklave des Mexikaners. Ein Ghost! Er würde nur auf das Wort des Masters hören und seine Existenz würde enden. Die Frage war nur Wann?

Er brachte die Zahnräder, Riemen und Motoren dazu, sich zu bewegen. Zorn flackerte in ihm auf, dass er in eine so offensichtliche Falle getappt war. Er betrachtete seinen neuen Körper. In seiner hilflosen Wut wollte er auf den Mexikaner los gehen, doch sein neuer Körper reagierte nicht. Er konnte sich bewegen, doch der Mexikaner war sein Master. Stefan wusste es.

Er richtete den Blick des Golems auf ihn.

“Und jetzt, Windgott”, hörte er die Stimme des Mexikaners, der ihm eine Geste machen, ihn hoch zu heben.

“Ändern wir die Weltordnung!”

Die Maschine, die nun die Seele des Gastes beherbergte setzte sich in Bewegung. Vorsichtig griff er nach dem Mexikaner und setzte ihn auf die Schulter des Golems.

Der Mexikaner lachte und knurrte: “Hast du Angst?”